

## Gruppenvereinbarung

### Priorität

*„Solange wir zu einer Kleingruppe gehören, haben die Treffen Priorität.“*

Zuverlässigkeit ist unverzichtbar, wenn sich eine Atmosphäre des Vertrauens entwickeln soll. Ist jemand an einem Termin verhindert, sollte er/sie die Gruppenleitung benachrichtigen. Sobald ein Kleingruppenmitglied unzufrieden mit der Entwicklung der Gruppe ist, betrifft dies die ganze Gruppe; sie sollte dann offen sein für Korrektur und Veränderung.

### Respekt

*„Jede/r hat das Recht auf eine eigene Meinung. Fragen sind erwünscht und werden ernst genommen; dumme Fragen gibt es nicht. Jeder kommt zu Wort, niemand beherrscht das Gespräch allein.“*

Man muss weder Theologe noch besonders religiös sein, um einer Kleingruppe anzugehören. Jede/r kann sich mit den eigenen Erfahrungen an dem Gespräch beteiligen. Vielleicht muss eine Gruppe auch erst lernen, wie sie jeder/m das Gefühl geben kann, angenommen zu sein, egal welchen Hintergrund er/sie hat. Die Gruppenleitung sollte in der Lage sein, hier prägend voranzugehen.

### Vertraulichkeit

*„Was in der Gruppe zur Sprache kommt, wird nicht nach außen getragen.“*

Dieser Grundsatz ist entscheidend, damit Vertrauen entstehen kann. Jede/r muss sich sicher sein können, dass persönliche Anliegen nicht weitergetragen werden. Besonders, wenn schwierige und sehr persönliche Dinge zur Sprache kommen, kann es angebracht sein, die Gruppe an den Grundsatz der Verschwiegenheit zu erinnern. Dieses Prinzip darf nur durchbrochen werden, wenn durch das Stillschweigen jemand ernsthaft Schaden nehmen könnte (etwa, wenn jemand von Selbstmordgedanken berichtet und fachliche Hilfe gesucht werden muss). In solchen Fällen sollte aber den Betroffenen mitgeteilt werden, dass die Vertraulichkeit zu ihrem Schutz aufgehoben wird.

### Offenheit

*„Die Gruppe ist offen für neue Mitglieder, solange es die Gruppengröße und die Räumlichkeiten erlauben.“*

Offenheit für neue Mitglieder ist eine wichtige Grundfunktion von Kleingruppen. Gäste könnten sich in einem Maße angenommen und zugehörig fühlen, wie es etwa in einem Gottesdienst nicht möglich ist. Es gibt auch Situationen, in denen eine Gruppe vorübergehend keine neuen Mitglieder aufnehmen will oder kann. Es gibt Phasen, in der die Gruppe erst selbst zusammenwachsen muss und sich nicht ständig auf neue Mitglieder einstellen kann – besonders wenn diese keine Vorerfahrungen in Kleingruppen haben. Das ist legitim. Sie sollten sich darüber klar werden, was für Ihre Gruppe das Richtige ist. Prinzipiell sollte die Frage nach der Offenheit aber in regelmäßigen Abständen, mindestens alle sechs Monate, neu bedacht werden.

### **Unterstützung**

*„Wenn es nötig ist, sind wir füreinander da – und sei es mitten in der Nacht.“*

Kleingruppen können ein Rahmen sein, in dem man füreinander da ist. Hier wird es lebendig und menschlich. Schließlich tut es gut, wenn jemand sagt: „Ruf mich doch einfach an, wenn du mit jemandem reden willst“, oder fragt: „Du, kann ich mal mit dir reden?“

### **Gemeinsame Aufgabe**

*„Wir wollen uns in der Gemeinde, in unserer Nachbarschaft oder unserem Wohnort für andere einsetzen und konkrete Schritte gemeinsam tun.“*

Eine Gruppe kann gemeinsam ein konkretes Projekt planen, die Verantwortung für einen bestimmten Arbeitsbereich in der Gemeinde übernehmen. Der konkrete Einsatz dient nicht nur der Gemeinde, sondern fördert auch das Zusammenwachsen der Gruppe – man wächst durch gemeinsames Tun anders zusammen, als wenn man sich nur zu Gesprächen trifft.

### **Wachstum durch Teilung**

Eine Kleingruppe könnte beschließen, sich zu teilen, wenn eine bestimmte Teilnehmerzahl erreicht ist, und innerhalb eines gewissen Zeitraums eine neue Gruppe gründen. Erfahrungsgemäß sollte sich eine Kleingruppe teilen, wenn sie mehr als zwölf Teilnehmende zählt.